



BEOBACHTUNG DER ART: DAS „NETZ WOLF“

Fernab von Meinungsverschiedenheiten über dieses stark polarisierte Tier verfolgt das „Netz Wolf“ die Entwicklung der Wolfsart in der Wallonie. Es wird seit 2017 vom ÖDW verwaltet und setzt sich aus einem vielfältigen Panel von Akteuren zusammen (Tierärzte, Biologen, Jäger, Züchter, Naturalisten...). Es bemüht sich, jeden Fall im Zusammenhang mit der potenziellen Anwesenheit eines Wolfes zu dokumentieren und setzt dabei auf einen standardisierten und wissenschaftlichen Ansatz.

Diese Aufgabe soll eine effiziente Validierung der Daten gewährleisten, von der die Umsetzung zahlreicher Maßnahmen abhängt, die in dem im Juni 2020 verabschiedeten „Aktionsplan Wolf“ vorgesehen sind.

Bei Fragen oder zur Meldung einer Wolfssichtung wenden Sie sich an den ANF-Beamten in Ihrer Nähe oder besuchen Sie [reseauloup.be](https://www.reseauloup.be).

EINE WIEDERBESIEDLUNG AUF DEM VORMARSCH

Seit 2016 häufen sich in der Wallonie die Sichtungen von streuenden Wölfen, die aus den Wolfpopulationen in Frankreich und Deutschland stammen. Dies führte dazu, dass sich im Jahr 2021 ein erstes Rudel in Ostbelgien ansiedelte.

Mit der Zeit wird sich die Präsenz des Wolfes in der Wallonie durch die Ankunft einzelner Individuen, die Bildung von Paaren sowie neuer Rudel weiter intensivieren. Es ist schwer vorherzusagen, wie schnell sich diese Entwicklung vollziehen wird, aber sie wird die Jägerschaft aufgrund der Auswirkungen des Raubtiers auf die Populationen von Wildarten wahrscheinlich beunruhigen. Durch den Austausch von wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Prädation durch den Wolf soll dieser Prospekt das zukünftige Zusammenleben zwischen dieser Tierart und den jagdlichen Akteuren vorbereiten. Weitere Informationen über die allgemeine Ökologie des Wolfes (Lebensbereiche, Bewegungen, Ausbreitung...) sind im **Prospekt „Die natürliche Rückkehr des Wolfes in die Wallonie“ ausführlich beschrieben.**

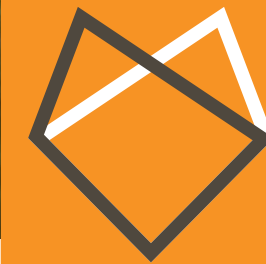
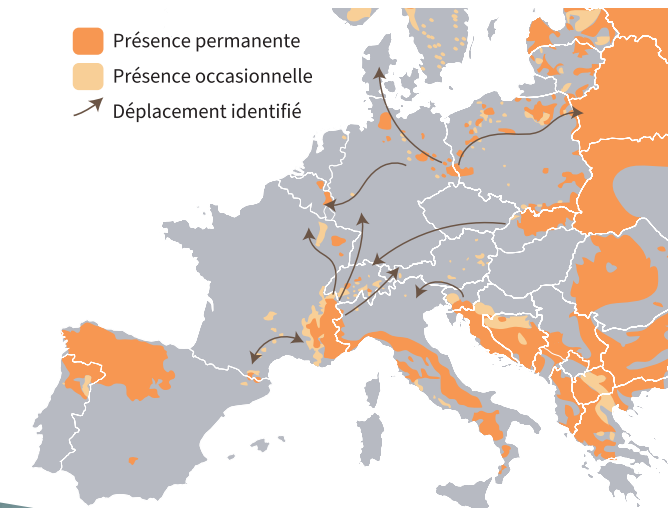
SIEHE DAZU [RESEAULOUP.BE](https://www.reseauloup.be)



DIE NATÜRLICHE RÜCKKEHR DES WOLFES

Der Wolf wurde vor mehr als einem Jahrhundert in weiten Teilen Europas ausgerottet und ist seit dem internationalen Schutz der Art im Jahr 1979 (Berner Konvention) wieder auf dem Vormarsch.

Zwei weitere Faktoren trugen ebenfalls zu seiner Zunahme bei: der stetige Anstieg der Populationen wildlebender Huftiere im selben Zeitraum sowie die Zunahme der Waldflächen im Zusammenhang mit dem Rückgang der Landwirtschaft. Da dem Wolf mehr günstige Lebensräume und genügend wilde Beutetiere zur Verfügung standen, begann er, sein früheres Verbreitungsgebiet zurückzuerobern, ohne dass seine Rückkehr durch irgendwelche Wiederansiedlungen unterstützt werden musste. Es handelt sich tatsächlich um eine natürliche Wiederbesiedlung, die immer wieder durch wissenschaftliche Beweise bestätigt wurde (genetische Verfolgung, Verfolgung der Ausbreitung der Subadulten durch GPS-Sender...).



JÄGER UND WÖLFE

VORBEREITUNG DES
ZUSAMMENLEBENS



WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT DER WOLF AUF BEUTETIERARTEN?

Auf dem Speiseplan des Wolfes stehen gelegentlich Hasen, Wühlmäuse, Füchse, Dachse, Biber ... und Haustiere (meist Schafe und Ziegen), aber er ist in erster Linie ein Räuber von wilden Huftieren. Er verzehrt täglich 4 bis 5 kg Fleisch (einschließlich Haare und Knochen) und kann mehrmals zu einer einmal erlegten Beute zurückkehren. Er kann sich auch als Aasfresser erweisen.



AUSWIRKUNGEN DES WOLFS AUF WILDBLEBENDE HUFTIERE: WELCHE FOLGEN HAT DAS FÜR DIE JAGD?

Reh, Hirsch und Wildschwein sind die Hauptbeutetiere des Wolfes in unseren Breiten. Er passt auch sein Menü flexibel an die Verfügbarkeit von Wildarten an. Diese haben sich über Jahrtausende hinweg in Gegenwart von Bären, Wölfen, Luchsen und Menschen entwickelt und sind durchaus in der Lage, angesichts der wiederkehrenden Gefahr durch Raubtiere Anpassungsstrategien neu zu entwickeln, selbst nach 120 Jahren Abwesenheit. Diese Anpassung erfolgt jedoch allmählich und benötigt oft einige Jahre in



einem Gebiet, in dem sich das Raubtier niederlässt. Aufgrund der Größe seines Lebensraums (15.000 bis 30.000 ha) wirkt der Wolf als zusätzlicher Stressfaktor in einem Gebiet, das ungefähr der Fläche eines Jagdrates entspricht. Die erwarteten Auswirkungen auf die Huftiere, vor allem in den ersten Jahren, sind daher hauptsächlich verhaltens- und populationsbezogen.



Aufgrund der erhöhten Wachsamkeit der Beutetiere in Gegenwart des Raubtiers wird es zu vorübergehenden Umsiedlungen in ungewöhnliche Gebiete, Schwankungen im Aktivitätsrhythmus der Herden, einer anderen Auswahl der Wurfplätze usw. kommen können. Die räumlich und zeitlich angepasste Nutzung des Lebensraums der Huftiere wird es den Jägern daher erschweren, ihre Entnahmeziele zu erreichen, vor allem in den am stärksten von der Wolfsprädatation betroffenen Gebieten. Sie werden sich gezwungen sehen, ihre Praktiken angesichts scheinbar „leerer“ Gebiete anzupassen, wobei sie ihre Abschusspläne anpassen und vom Jagdrat, dem sie angehören, unterstützt werden (z. B. mehr Flexibilität bei der Verteilung der Armbänder auf Ebene des Jagdrats).

Die Auswirkungen werden auch je nach Art unterschiedlich sein. Bei Wildschweinen sind es die juvenilen und subadulten Tiere, die offenbar mehrheitlich vom Wolf erbeutet werden. Das Reh - das etwa 70 % der Entnahmen des Wolfes in Westeuropa ausmacht - hat im Gegensatz zum Hirsch die Fähigkeit, auf einen Anstieg der Prädation mit einer Anpassung seiner Fruchtbarkeitsrate zu reagieren. Für diesen sollte die derzeitige Überwachung der Populationen durch den nächtlichen Abundanzindex in Kombination mit der Berücksichtigung der Jagdstrecke der vergangenen Jahre die Auswirkungen des Raubtiers zumindest teilweise korrigieren.

Als guter Opportunist greift der Wolf nach dem Prinzip der natürlichen Auslese meist Beutetiere an, die leicht zu erbeuten sind. Meistens handelt es sich dabei um die am häufigsten vorkommenden oder anfälligen Beutetiere (junge, kranke oder alte Individuen). Die vom Menschen ausgeübte Jagd zielt übrigens darauf ab, sich an diesem Modell zu orientieren, um den Gesundheitszustand der Wildbestände zu erhalten. In Anbetracht der aktuellen Huftierdichte in der Wallonie kann der Wolf die Rolle des Jägers nicht ersetzen. Der Einfluss des Wolfes ist nämlich bei weitem nicht ausreichend, um die Beutetierpopulationen zu regulieren: Er macht laut deutschen Studien nur ± 20 % der von Jägern erzielten Jagdstrecke aus.

Es ist natürlich sehr gewagt, Vorhersagen über die Wirkung eines Raubtieres in einem Ökosystem zu treffen: Der lokale Kontext und die besondere Nutzung von Lebensraum und Ressourcen sowohl durch die Beutetiere als auch durch den Wolf können sehr unterschiedliche Reaktionen hervorrufen.

BEITRAG DER JÄGERSCHAFT ZUR ÜBERWACHUNG DES WOLFS

Die Beteiligung der Jägerschaft an der Überwachung des Wolfes ist von grundlegendem Interesse. Jäger, die regelmäßig im Feld sind, können zahlreiche Daten melden, sowohl durch direkte als auch indirekte Beobachtungen, z. B. durch das Sammeln von Kot oder die Verwendung von Fotofallen. In Niedersachsen stammt die Hälfte der Daten für die wissenschaftliche Überwachung des Wolfes von diesen Akteuren und zeigt, wie viel Wissen durch die Zusammenarbeit vor Ort durch Partnerschaft entsteht. Das Auffinden von totem Großwild muss ebenfalls gemeldet werden, erst recht bei Hirschen für die Erstellung eines Abschuss- und Sterbeprotokolls.

HANG MIT JAGDHUNDEN

Die wallonische Region ist sich des Risikos bewusst, das ein Wolfsangriff auf einen Spür- oder Bluthund darstellt, und hat in ihrem Aktionsplan die Entschädigung für solche Schäden in Höhe von maximal 2000 € pro Hund vorgesehen. Da die Abrichtung eines Bluthundes schwer zu bewerten ist, kann es sein, dass einige Tiere einen höheren Wert haben, als in der Entschädigung vorgesehen ist: In diesem Fall wird Jägern, die es für sinnvoll halten, empfohlen, eine zusätzliche Versicherung für zukünftige Risikogebiete abzuschließen (z. B. Gebiete, in denen ein Rudel angesiedelt ist).

